

Zusammenfassende Thesen:

These 1:

Der Geist Gottes als das stürmische Zugewandtsein Gottes zum Menschen wird zu einer „im Herzen“ erfahrbare Wirklichkeit, die am körperliche Resonanzen erzeugt. Das Wirken des göttlichen Geistes kommt affektbezogen daher und stellt sich als Affektumkehr dar.

These 2:

Im Gebet des Johannes vom Kreuz zum Heiligen Geist lässt sich die leibliche Dimension des göttlichen Geistwirkens nachzeichnen und belegen. Dieses Gebet ist ein Beleg dafür, dass auch innerhalb der westlichen Kirchen ein wesentliche Zug der pneumatologischen Erkenntnis, die die Leiblichkeit des Menschen einbezogen erhalten geblieben ist.

These 3:

Der Prophet Ezechiel ist DER Theologe des Heiligen Geistes in der hebräischen Bibel. Er schreibt der Wirkung des göttlichen Geistes eine körperlich erfahrbare Dimension zu: Die Perzeptionsfähigkeit des Menschen findet zu ihrer Vollendung. Damit steigen die Handlungsmöglichkeiten der betroffenen Menschen. Die affektbezogene Affektumkehr, eben die Wirkungsweise des göttlichen Geistes findet ihren Niederschlag in transformierten Perzeptionsfähigkeiten. Sie weckt neue Lebenskräfte!

These 4:

In der westlichen Tradition wird der Geist Gottes seit den frühen Zeugnissen der Kirchenväter symbolisch immer als Taube dargestellt: Der sich in der lebendigen Relation zwischen Gott Vater und Gott Sohn einstellende Friede

findet seine Aktualisierung im Wirken des Geistes. Der Geist wird der primären innertrinitarischen Relation zugeordnet, wenn nicht sogar untergeordnet.

These 5:

Mit der Zuordnung zur primären innertrinitarischen Relation bezweckt die Rede vom Geist Gottes insbesondere eines: Die Rolle Jesu Christi wird abgesichert.

These 6:

Hinzu kommt der Bezug des göttlichen Geistwirkens zum Sein der Kirche: Die Aufgabe des Geistes Gottes besteht in der westlichen Tradition darin, das Werk Christi erfahrbar zu machen.

These 7:

Es stellt sich die Frage, ob die einseitige Betonung des Filioque in den westlichen Kirchen nicht zu einem Christomonismus geführt hat. Hinzu kommt, dass die Wirkung des göttlichen Geistes dem geistlichen Leben zugeordnet wird. Dadurch kam es möglicherweise verstärkt zu einer Diastase zwischen Geist und Natur, Kultur und Natur, Gesellschaft und Natur, Subjekt und Objekt.

These 8:

Wird die pneumatologische Interpretation der östlichen Kirchen ergänzend hinzugezogen, so kann es möglicherweise anregend zu einer Überwindung dieser lebenszerstörenden Trennung von Geist und Natur kommen. Der Geist Gottes geht ins Leben ein, um es zu transformieren.